

Die Volkertshausener Narrenzunft „Rehbock“

Von Adolf Martin, Volkertshausen

Je älter ein Brauch, desto angesehener und ehrwürdiger ist er. Schließlich wird er Tradition genannt, was zwar vornehmer und geheimnisvoller klingt, aber doch dasselbe ist. Diejenigen, die ihre Bräuche bereits Tradition nennen, schauen auf die andern voll Stolz oder gar in Hochmut herab. Wir Volkertshausener zählen zu dem Teil, auf den wahrscheinlich da oder dort herabgesehen wird, was uns aber nicht stört, unsere Rehbockzunft in Ehren zu halten; wir sind festen Glaubens, daß wir auch schon vor 50 Jahren — auf dieses Alter blickt unser Narrenverein bzw. unsere Narrenzunft nun bereits zurück — und wahrscheinlich ebenso lange, wie die andern, Fasnacht gefeiert haben.

Die Narrenzunft ist als Narrenverein 1908 gegründet worden und konnte 1958 mit einer großartigen Veranstaltung bei schönstem Wetter ihr 50jähriges Jubiläum feiern. In den Jahren vor dem ersten Weltkrieg und auch nachher wieder führte der Narrenverein meist irgendein größeres Freilichtspiel auf (Andreas Hofer, die Rabensteinerin u. a. m.). Dazu kamen militärische Spiele der Jugend unter der Anführung vom Kronen-Gabriel, der sich als ihr Feldherr „Gabriel, Graf von und zu Duchtlingen und Hohenkrähen“ nannte, fulminante Ansprachen an seine Heerscharen hielt, im Laufe der Ereignisse durch die klingende Anerkennung seiner Leistungen und der seiner Truppen aber so unter Alkohol gesetzt wurde, daß er zuletzt meist eine klägliche Figur machte und man seine Rosinante ohne Reiter in den Stall bringen mußte.

Aus dem Narrenverein entwickelte sich die Rehbockzunft. Die Namensgebung hängt mit einem schon fast sagenhaft gewordenen und lögenhaft to vertellenden Ereignis zusammen. Ein von den hiesigen Jägern angeschossener Rehbock unterrannte einen im Feld arbeitenden jungen Mann (Karl Schädler, der heute noch in Schlatt u. Kr. wohnt). Der, nicht faul, soll den Rehbock geistesgegenwärtig an den Hörnern (pardon: am Gehörn) gefaßt und zu Tode geritten haben. Erstmals hatte die schon früher mehrfach erschienene Narrenzeitung 1931 die Überschrift „Der Rehbock“, unter der sie auch heute noch alljährlich erscheint.

Jedes Jahr ist hier etwas los an Fasnacht. Wir Volkertshausener verstehen es wohl, etwas zu veranstalten, was Hand und Fuß hat und die Nachbarschaft in unser Dorf bringt.

1948 erwachte die Lust, öffentlich Fasnacht zu feiern, nach den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren wieder in alter Stärke. In seiner Sitzung vom 11. 1. 1948 wurde der Name „Rehbockzunft“ als Vereinsbezeichnung aufgenommen und unsere Zunft damit eigentlich aus der Taufe gehoben. Nun ging es rasch wieder aufwärts. 1951 wurde das Rehbockkostüm geschaffen und fand viele Liebhaber. Die Masken, auch für die 1954 geschaffenen „Bacheholzwiber“ schnitzte und schnitzt noch Maskenbildner Tränkle von Elzach. Das Bacheholzwib ist eine Figur, mit der man hier unartige Kinder schreckt. Vielleicht eine Erinnerung an Höhlenbewohner, die es nach einem Rugbericht des Bezirksamtes Anfang des 19. Jahrhunderts noch vor dem Dorf draußen (Bächlingen, Bacheholz) gab, und deren endliche Umsiedelung in Häuser mehrfach mahnend gefordert wurde.

Als wiederkehrende Fasnachtsbräuche haben sich bis jetzt hier erhalten: Enthebung der Gemeindegewalten am Fasnachtsdunschtig, Übernahme der närrischen Herrschaft über die Gemeinde mit Hissung der Rehbockflagge auf dem Rathaus, Narrenbaum-

setzen, Hemdglonkerumzug und Fasnachtsbeerdigung. Rehböcke und Bacheholzwiber beleben das Fasnachtstreiben außerordentlich und geben ihm ein einheitliches und typisches Gepräge.

Und wenn das erst einmal 100 Jahre gedauert hat, dann ist es Tradition. Übrigens: Rehböcke hat es schon in ältesten Zeiten gegeben.

* *

Ehrenlaufnarr Hansjakob

Bin ohne Titel, ohne Orden
Gottlob ein alter Mann geworden,
Wollt' eitle Titel nie erwerben,
Und schlicht und ohne Orden sterben.

Nun kommt Alt-Stockachs Narrengericht
Das meinen Vorsatz jäh durchbricht:
Zum „Ehrenlaufnarren“ klipp und klar
Hat's mich erwählt in diesem Jahr.

Hat mir Hans Kuonys I. Klasse
Verlieh'n im Ernste, nicht zum Spasse.
Mit Diplom und in Brillanten,
Wie nur in Stockach sie vorhanden.

Das Alter schützt vor Narrheit nicht,
Vernimm es drum du Narrengericht:
Ich nehme Titel an samt Orden,
Wie mir sie sind zuteil geworden!

Doch hör' dazu auch meinen Grund,
Der einzig mich bestimmen kunnt'
Den Narrentitel anzunehmen
Und mich des Ordens nicht zu schämen.

Hans Kuony hatte echten Sparren,
Den Orden stiftet er für Narren;
Narren sind — es klingt ja bitter —
Die allermeisten Ordensritter.

Drum „Grobgünstig Narrengericht“
Verschmäh' auch ich die Ehrung nicht;
Denn närrisch war allzeit und grob
Dein „Ehrenlaufnarr“

Hansjakob.

Pfarrer Hansjakob
(Bad. Volksschriftsteller
Bad. Landtagsabgeordneter
Pfarrer in Hagnau und Freiburg
1837—1916)

Freiburg (Karthause), am 10. Tage des Narrenmonats Februar im Jahre 1907.
Stockacher Narrenbücher, Bd. III, S. 360